

B) Besprechungen.

Neue Werke.

- 1) **Die vorexilischen Propheten und die Politik ihrer Zeit.** Von *Dr Andreas Eberharder*, o. ö. Universitätsprofessor zu Salzburg. (Biblische Zeitfragen, Folge 12, Heft 6.) Gr. 8^o (48). Münster i. W. 1927, Aschendorff. M. —.80.

Die vorliegende Schrift bildet ein Seitenstück zu einer früheren Arbeit des Verfassers: „Die soziale und politische Wirksamkeit des alttestamentlichen Prophetismus“ (1924). In gründlicher Weise wird gezeigt, wie die Propheten am Werden, Entwicklungsgang und Gedeihen ihres Volkes und Staates tätigen Anteil genommen und ihr Wollen und Können in den Dienst des öffentlichen Wohles gestellt haben. Wenn die Propheten in besonders kritischen Zeiten eine hervorragende Rolle gespielt und sich der Förderung des irdischen Wohles ihres Volkes gewidmet haben, so war das nicht ihre Hauptaufgabe, sondern sie haben mit ihrem Wirken höhere, religiöse Interessen verbunden. Ohne den Gebrauch der natürlichen Mittel zur Erhaltung und zum Schutze ihres Vaterlandes zu verwerfen, haben sie sich bei ihrer Tätigkeit von dem Gedanken leiten lassen, daß der Erfolg von Gott komme. Infolge ihrer religiösen Einstellung gerieten sie nicht selten mit König und Volk in Konflikt. Bei der Wichtigkeit der Stellung, welche die Propheten in innen- und außenpolitischen Fragen einnahmen, gestaltet sich die Schrift zu einem kleinen, lehrreichen Abriss der Geschichte des Volkes Israel von der Begründung des Königtums bis zum Untergang des Reiches Juda.

Wien.

Dr J. Döller.

- 2) **Das einjährige Wirken Jesu.** Verteidigt von *Dr Johann Mader*, Professor der Theologie in Chur. Kl. 8^o (102). Einsiedeln 1927, Benziger.

Was sich zugunsten der Einjahrstheorie sagen läßt, ist hier in gedrängter Kürze und möglichst bestechender Gedankenfolge teils aus anderen wiederholt, teils neu gewendet, teils erstmalig vorgebracht. Der einfache Leser wird auf das Büchlein schwören, der Fachmann sich wiederholt wundern, daß ein Gelehrter wie Mader im Ernste so etwas zu behaupten sich beifallen lassen kann. Daß Johannes nach Jesus nur mehr „einige Nachzügler zu taufen hatte“ (S. 14); daß die zweite Brotvermehrung in den Winter fällt, weil . . . die Leute sich damals „auf die Erde“ niederließen, offenbar, weil in der — Schweiz im Winter kein Gras wächst — (S. 42), daß die Versuche, Jesus zu töten, erst seit Laubhütten (Jo 7) datieren (S. 43); daß das Sprichwort „In vier Monaten ist die Ernte“ entstand, weil man voraussetzte, daß der Saat- und der Erntemonat nicht mitgezählt werden (S. 48); daß die Jünger die Aufgabe hatten, mit Jesus „wie mit einem lieben Freunde zu verkehren“ und Jesus die Drei auf den hohen Berg der Verklärung wunderbar *hinaufgetragen* hat, „um ihnen den Genuß droben durch Ermattung nicht zu beeinträchtigen“ (S. 72) u. dgl. mehr sind Sätze, die sich selbst ein Gelehrter vom Ansehen Maders nicht leisten darf, ohne es zu schädigen. Ich kann auf Näheres hier nicht eingehen und hoffe einstweilen, daß es nicht nötig sein wird, das anderswo zu tun. Ich habe das Büchlein mit Interesse studiert und gebe Mader das Zeugnis, daß er vornehm zu kämpfen weiß und so prominenten Geist besitzt, daß es ihm nötigenfalls verblüffend gelingt, aus einem Texte das Gegenteil zu machen. Wie schade ist um so viel Wissen und Können für eine so verlorene Sache! Nicht *einen positiven*, stichhältigen Beweis konnte Mader für das Einjahr formulieren. Es gibt eben keinen.

St. Florian.

Dr Vinz. Hartl.